



## Chinas zweifelhafter Exportschlager

Die zehnjährige Pianistin Serena Wang gastierte als Wunderkind im Berner Kultur-Casino. Es war kein Vergnügen.

Zu den noblen Aufgaben des Migros-Kulturprozents gehört es, Kultur zu fördern. Normalerweise. Was sich an diesem Abend in der Konzertreihe der Migros abspielt, geht aber in eine andere Richtung: die Beförderung einer Unkultur.

Dass in Berns Mitte ein ziemlich mittelmässiges Orchester aus dem Reich der Mitte gastiert, ist an sich verschmerzbar. Man fragt sich höchstens, wie denn wohl andere aufspielen, wenn das Guangzhou Symphony Orchestra laut der Migros zu Chinas «führenden klassischen Orchestern gehören» soll. Arg zu denken gibt vorab die Wahl der Solistin. «Für Entdeckungsfreudige», hat die Migros das Konzert beworben. Eingepackt in ein ballettöses Rosa-



Von der Migros gefördert:

Jüngstpianistin Serena Wang. zvg kleid, mit einer glitzernden Schleife im Haar, wird die zehnjährige Serena Wang präsentiert – als «eines der grössten pianistischen Talente Asiens». Die Promotion auf Youtube ist längst angelaufen, und ihre Website zelebriert den Mythos ihrer Entdeckung: «Prepare to be amazed!»

Wie das Mädchen wohl mit diesem Druck umgeht? Die lange

Orchesterexposition von Beethovens 1. Klavierkonzert gibt Gelegenheit zum Grübeln. Man denkt an wüste Wunderkind-Geschichten. Dann greift Serena Wang in die Tasten. Ist es Beethoven? Schon wieder kommt man ins Sinnieren. Wie ein Rasenmäher, technisch bewundernswert, fährt die Jüngstpianistin über die Partitur. Zwischendurch staunt man: Oh, dieser Lauf! Und schon im nächsten Moment folgt neuerliches Grübeln: Nein aber auch, das arme Mädchen. Man möchte ihm auf die Schultern klopfen: Guck, da hats auch noch ein Orchester. Dirigent Long Yu nimmt das Mädchen väterlich bei der Hand. Viermal soll es winken, in jede Richtung. Viermal wird es zurück in den Saal geklatscht. Dann hat das Leiden ein Ende. *Oliver Meier*